

# Sächsische Elbzeitung

## mit Königsteiner Anzeiger



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Dresden, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pöhl. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zaulenstraße 134 (Grenz 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Antogasse 57 C (Grenz Amt Königstein 286). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Vorträger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Veteilbörderung usw. rechtserfolglos. Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Circulokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Verlobank Bad Schandau 620.

Tagblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 159

Bad Schandau, Donnerstag den 10. Juli 1941

85. Jahrgang

## Im Osten unaufhaltsam vorwärts

### Galla an der finnischen Front genommen

21 000 BRT. durch die Luftwaffe versenkt — Wieder britischer Ueberfall auf Bethel — Heldentod des Hauptmanns Balkhajar

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Osten schreiten unaufhaltsam weiter. An der finnischen Front wurde am 8. Juli, durch Umfassungsbewegungen finnischer Kräfte unterstützt, das sehr befestigte Galla nach mehrtägigen Kämpfen durch deutsche Verbände genommen. Die dort kämpfende Sowjetdivision wurde zerschlagen.

In Nordafrika wurden örtliche Vorstöße feindlicher Panzer aus Tobruk abgewiesen. Deutsche Kampfflugzeuge belegten am 8. und 9. Juli militärische Ziele des Hafens Tobruk und einen Flugplatz südöstwärts Marsa Matruh erfolgreich mit Bomben. Nördlich Sollum erhielt ein britischer Zerstörer Bombentrefen.

Stärkere Kräfte deutscher Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht Flugzeughallen westlich Ismailian am Suezkanal in Brand.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte vernichtete die Luftwaffe in der letzten Nacht aus einem gesicherten Geleitzug nördlich Newquay heraus fünf Handelschiffe mit zusammen 21 000 BRT. und bombardierte wirksam Hafenanlagen an der Ost- und Südostküste der Insel. In der Nacht zum 9. Juli wurde nördlich Bermuda ein weiteres großes Handelsschiff von Kampfflugzeugen schwer beschädigt.

An der Kanalküste schossen am gestrigen Tage Jäger 17, Flakartillerie und Marineartillerie je ein britisches Jagdflugzeug ab. Britische Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht verschiedene Orte Westdeutschlands. Die Verluste der Zivilbevölkerung sind gering. Die Krankenanstalt Bethel bei Bielefeld wurde abermals mit Brandbomben belegt. Bei diesen Angriffen verlor der Feind durch Jagd- und Flakabwehr vier, durch Marineartillerie zwei Kampfflugzeuge.

Hauptmann Balkhajar, Träger des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, der mit 40 Luftfliegern an den genannten Erfolgen der Luftwaffe hervorragend beteiligt war, fand im siegreichen Luftkampf am Kanal den Heldentod. Mit ihm verlor die Luftwaffe einen ihrer tapfersten Jagdflieger. Das Andenken dieses heldenhaften Offiziers des Jagdgeschwaders „Nachtjäger“, der sich schon in der Region „Condor“ durch todesmutigen Einsatz wiederholt ausgezeichnet hatte, wird im deutschen Volk unvergessen bleiben.

Die Madrider Zeitung „Informaciones“ bezeichnet die Besetzung Islands durch die USA als einen Durchstoß in den Rücken Europas zu einer Zeit, wo dieser Erdteil in den ebelsten aller Kriege zu einer gemeinsamen Front zusammentritt.

Die nunmehr mit großer Verspätung in der „Times“ veröffentlichte neueste Verlustliste des englischen Postministers ist die längste, die bisher herausgegeben wurde. Sie bildet eine nachdrückliche Unterstreichung der deutschen Erfolge im Kampf auf dem Atlantik.

## Phantastische Zahlen, hinter denen die Wahrheit steht

Schwedischer Zeitungskorrespondent über seine Eindrücke an der Ostfront

Stockholm, 10. Juli. „Als das deutsche Oberkommando der Wehrmacht vor wenigen Tagen eine Zusammenfassung der Zahl der in der ersten Kriegswoge eroberten oder zerstörten russischen Tanks und Flugzeuge veröffentlichte, war es verständlich, daß mancher Laie die Höhe der Zahl nur schwer begreifen konnte.“ Schreibt ein Korrespondent von „Dagens Nyheter“, der sich durch Vermittlung der deutschen Behörden an die Ostfront begeben konnte, u. a. in einem langen, aus Bialystok datierten Frontbericht: „4000 Flugzeuge und über 2000 Tanks, wie damals die Zahlen ungefähr lauteten“, so erklärte der schwedische Korrespondent, „sind phantastische Zahlen auch für diejenigen, die sich an die Wider der militärischen Paraden auf dem roten Platz in Moskau erinnern, wo die Kampfswagen in einem Weinbar nie versiegenden Strom vorwärts rollten und wo die Flugzeugformationen nahezu den Himmel verdunkelten.“

Für den jedoch, der ein paar Tage lang auf den Straßen gerast ist, in deren Nähe die deutschen Sturzkampfbomber in oft nur wenigen Stunden den letzten Rest des fatalistischen Widerstandes der eingeschlossenen sowjetischen Soldaten zerschmetterten, erweisen sich diese Ziffern als nicht länger unglaubhaft. Was man hier zu sehen bekam, ist die Wahrheit, die hinter den nachher Zahlen der deutschen Berichte steht.“

### Spanischer Journalist erlebt die Ostfront

In einem fesselnden Bericht schildert der „ABC“-Berichterstatter Miquelarena seine Eindrücke und Erlebnisse in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten der Sowjetunion. Den Schmutz und das Gold, das die Bolschewisten seinerzeit aus der Bank von Spanien geraubt hatten, fanden wir, so schreibt er, in Lemberg lediglich in Gestalt von ein paar Säcken Wollwolle, einigen Kilo Mehl und 100 oder 200 Pfältern gelatzenen Fischen aus dem Schwarzen Meer wieder, deren schäuflicher Geruch einem schon von einigen Kilometern Entfernung in die Nase krieg. Die Weiterfahrt in Richtung des deutschen Vormarsches ist nicht einfach.

Die entloren Reihen der motorisierten Deutschen, die unzählige Panzerwagen, Geschütze, Teile von stählernen Brücken und Kräne mit sich führen, bewegen sich mit der gleichen Geschwin-

### Erfolge der finnischen Land- und Seestreitkräfte

73 feindliche Flugzeuge von der finnischen Luftwaffe abgeschossen Helsinki, 10. Juli. Wie das Oberkommando der finnischen Wehrmacht Mittwochabend bekanntgab, hat an der südöstlichen Landgrenze hauptsächlich Erkundungstätigkeit und Störungsfeuer der Artillerie stattgefunden. Die finnischen Truppen erbeuteten acht Geschütze, eine Menge Maschinengewehre und andere Waffen.

An der Ostgrenze wurden die Kriegsoperationen planmäßig fortgesetzt und einige Ortschaften besetzt. Die finnischen Seestreitkräfte versenkten in den letzten Tagen fünf feindliche Fahrzeuge, darunter zwei große Transporter und einen Minensucher von etwa 500 Tonnen. Die finnische Luftwaffe bombardierte feindliche Flugplätze, Bahnhöfe und Transportzüge und verursachte durch Vortreffler große Schäden. Bis zum Abend des 8. Juli schossen die finnischen Flieger und die Flak insgesamt 73 feindliche Flugzeuge ab. Vier finnische Flugzeuge kehrten nicht zurück.

## Mißbrauch der weißen Flagge

### Immer neue Völkerrechtsverletzungen der Bolschewisten

Unter den zahlreichen Völkerrechtsverletzungen, die sich die bolschewistischen Soldaten immer wieder zuschulden kommen lassen, ist einer der meist geübten der Mißbrauch der weißen Flagge. In vielen Stellen der Front kam es während der Kämpfe vor, daß die Bolschewisten so taten, als ob sie sich ergeben wollten und sich mit erhobenen Händen den deutschen Linien näherten, sobald sie aber in Schutzweite waren, ihre versteckten Gewehre hervorholen und das Feuer auf die sie ruhig erwartenden deutschen Soldaten eröffneten.

So gibt ein Leutnant eines deutschen Infanterie-Regiments zu Protokoll, daß sich in der Gegend von Bormidi zahlreiche Sowjetkämpfer mit erhobenen Händen bis auf etwa 30 Meter den deutschen Linien näherten. Als sie in dieser kurzen Schutzweite waren, eröffneten sie das Feuer und versuchten so unter Mißbrauch des Kriegsrechts einen billigen Erfolg zu erlangen.

Ein ganz ähnlicher Vorfall ereignete sich in der Nähe von Uhowo. Dort hatte eine Gruppe von Bolschewisten durch Schwerten von weißen Tüchern das Zeichen dafür gegeben, daß sie keinen Widerstand mehr leisten wollten. Der Offizier der ihnen gegenüberliegenden deutschen Formation ließ deshalb das Feuer einstellen und näherte sich ihnen zusammen mit einigen Kameraden. Wörtlich eröffneten die Bolschewisten aus aller nächster Entfernung erneut das Feuer und verletzten mehrere deutsche Sol-

### Von sieben angreifenden englischen Flugzeugen sechs abgeschossen

Rom, 10. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Verbände unserer Luftwaffe haben den Flugstützpunkt Nicotia auf Cypern angegriffen und beträchtlichen Schaden sowie Brände verursacht. In der Nähe der Küste von Cypern haben unsere Flugzeuge einen 5000-Tonnen-Dampfer torpediert.

Ein Sanitätsflugzeug ist in der Straße von Sizilien von britischen Jagdflugzeugen angegriffen worden. Südlich Siziliens haben unsere Jäger ein Hurricane-Flugzeug abgeschossen.

In Nordafrika wurde an der Sollum-Front eine feindliche, von Panzern unterstützte Abteilung in die Flucht gejagt. Luftstreitkräfte der Achse haben in Tobruk auf der See liegende Schiffe sowie besetzte Stellungen bombardiert. Weiter wurden feindliche Flugstützpunkte östlich Sidi el Barani angegriffen. Es entstanden Brände. Auf einem der Flugstützpunkte wurden zahlreiche britische Flugzeuge zerstört. Der Feind unternahm Luftangriffe auf Benghazi und Tripolis. Bei dem Angriff auf Tripolis wurden von den sieben angreifenden Flugzeugen zwei von der Bodenabwehr und vier von den Jägern abgeschossen.

In Ostafrika wies die Besatzung eines Stützpunktes in Amhara einen feindlichen Annäherungsversuch auf unsere Stellungen glatt ab. Im Abschnitt von Wolgait lebhafteste Artillerietätigkeit. Am Nachmittag des 9. Juli griffen britische Flugzeuge Syrakus im Tiefflug an. In der Nacht unternahm britische Flugzeuge einen Angriff auf Neapel, wo 14 Tote und 30 Verwundete unter der Zivilbevölkerung zu beklagen sind.

daten. Im gleichen Abschnitt überfielen ungefähr 100 andere Bolschewisten, die sich kurz vorher zur Uebergabe bereit erklärt hatten, die verhandelsunfähigen Soldaten und versuchten, sie mit ihren Bajonetten niederzumachen.

### Die Kreml-Machthaber fordern den Hedenhühnerkrieg

Stockholm. In einem Bericht des Moskauer Vertreters der Columbia Broadcasting Company, Caldwell, wird offen die Erziehung der bolschewistischen Zivilbevölkerung zum Hedenhühnerkrieg zugegeben. Auf Grund von Informationen maßgebender Moskauer Stellen erklärt der Korrespondent, man messe im Kreml der Tätigkeit bewaffneter Zivilisten größte Bedeutung bei. Der Anteil, den die Zivilbevölkerung an diesem Kriege nehmen solle, entspreche dem von Hilfsstreitkräften. Die Zivilbevölkerung soll dabei dazu erzogen werden, mit den militärischen Streitkräften auf das engste zusammenzuarbeiten, denn beide hätten dasselbe Ziel: nämlich, den Krieg zu gewinnen.

Offener kann von zuständiger Stelle der völkerrechtswidrige Einsatz von Zivilisten bei militärischen Operationen nicht zur Schau gestellt werden. Die Folgen einer solchen Praktik fallen auf das Haupt derer, die mit ihr begonnen haben und deshalb für sie verantwortlich sind.

### 325 000 Flüchtlinge aus dem Gefahrengbiet Alexandrien-Suezkanal

Rom, 10. Juli. Mehr als 325 000 Flüchtlinge haben, wie Agenzia Stefani meldet, das Gefahrengbiet Alexandria-Suezkanal verlassen. Transport und Verpflegung dieser Massen bereiteten besondere Schwierigkeiten.

In der Nähe des britischen Flottenstützpunktes Alexandria seien Flüchtlingslager errichtet worden. Das Wirtschaftsleben sei fast gänzlich gelähmt. Das bei einem der letzten Luftangriffe schwer beschädigte Hauptwasserrohr habe infolge Mangels an Facharbeitern noch nicht wiederhergestellt werden können.

### Während England auf Schiffbrüchige schießt, helfen deutsche U-Boot-Kommandanten den Besatzungen torpedierter Schiffe

Stockholm. Im britischen Nachrichtenendienst berichtete ein englischer Seemann, dessen Schiff torpediert wurde, über seine Erlebnisse. Vor der Torpedierung seines Schiffes durch ein U-Boot habe der U-Boot-Kommandant darauf gesehen, daß die englischen Seeleute genügend Trinkwasser hätten und ihnen zudem noch eine Flasche Cognac geschenkt. Da die Boote nicht klar waren, mußten die Seeleute sich auf ein Floß retten und haben den U-Boot-Kommandanten daher, sie lieber an Bord seines Schiffes zu nehmen. Der deutsche Offizier habe geantwortet, daß ihm dies nicht möglich sei. Bevor das U-Boot sich entfernt habe, habe der U-Boot-Kommandant den britischen Seeleuten ihre richtige Position und die Geschwindigkeit des Meeresstromes mitgeteilt. Ferner habe er erklärt, er würde in einer halben Stunde zurückkehren und inzwischen einem anderen Schiff melden, wo die Schiffbrüchigen sich befänden. Tatsächlich sei das U-Boot nach einer halben Stunde zurückgekehrt.

\* Agenzia Stefani stellt fest, daß die Besetzung Islands durch USA-Truppen in den europäischen Hauptstädten als ein Angriffssatz gegen ganz Europa und als neuer Beweis der anti-europäischen Einstellung Englands, das dem nordamerikanischen Imperialismus das Tor zu Europa öffne, bewertet wird. Man sehe ferner darin einen neuen gefährlichen Versuch Roosevelts, Zwischenfälle hervorzuheben und damit die öffentliche Meinung in Amerika aufzupumpfen.

\* Der letzte Durchbruch des Tunnelneubaus zwischen Shimonoji und Moji wurde am Donnerstag feierlich durch Eisenbahnminister Nagawa vollzogen, der von Tokio aus das Signal zum Durchbruch gab.

# Island desavouiert Roosevelt

Wie aus Washington gemeldet wird, veröffentlicht am 6. Juli „Times Herald“ ein Interview des Londoner Korrespondenten der „Chicago Tribune“, Murchie, mit dem Premierminister von Island, Jonasson.

Darin wies Jonasson die Idee einer Besetzung von Island durch die USA weit von sich und lehnte sie kategorisch ab. Ebenso habe Island auch gegen die Besetzung durch englische Truppen energisch protestiert. Der amerikanische Journalist hatte kürzlich Island besucht und war dabei von dem Ministerpräsidenten Jonasson empfangen worden. Die Andeutung, daß die isländische Regierung in Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten zwecks „Verteidigungsmaßnahmen“ eintreten könnte, wurde dabei von Jonasson strikt abgelehnt. Er erklärte rühmend, daß sein Land neutral bleiben wolle und er die Hoffnung gehabt habe, niemals einen Soldaten auf seiner Insel zu sehen. Wörtlich erklärte Jonasson: „Wir müssen grundsätzlich gegen eine amerikanische Besetzung protestieren, ebenso, wie wir auch gegen eine britische Besetzung protestieren haben, denn natürlich wünschen wir nicht, daß Tausende von fremden Soldaten hierher kommen. Wir tun nach wie vor unser Möglichstes, eine strikte Neutralität zu bewahren.“

In diesem Zusammenhang über die „Neutralität“ der Vereinigten Staaten befragt, habe Jonasson nur beiläufig geantwortet.

## Zynische Witze Roosevelts

Am Dienstag behauptete Roosevelt in der Washingtoner Pressekonferenz, er habe keine besonderen Kenntnisse. Darauf schritten die Anwesenden sofort die Islandsfrage an. Roosevelt wurde darauf hingewiesen, daß er doch noch vor wenigen Monaten Island als nicht zur westlichen Hemisphäre gehörig bezeichnet habe. Roosevelt erwiderte lachend, seine Ansicht, was zur Hemisphäre gehöre, richte sich stets danach, „mit welchem Geographen er zuletzt gesprochen“ habe!

Dieser Zynismus ergänzt das Charakterbild eines Mannes, der entgegen allen dem USA-Volk gegebenen Versprechungen heute im Auftrag seiner jüdischen Hintermänner verzweifelt dem Krieg nachläßt. Nicht nur bedeutet für Roosevelt die skrupellose Verewaltung Islands „eine besondere Neutralität“, er geht auch — von den Journalisten auf das Widerprüchvolle seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht — mit einer gewissenlosen Bemerkung über diesen neuen Gewaltakt Washingtons hinweg. Es spricht eine nicht genug anzuprangende Leichtfertigkeit aus den Worten dieses Mannes, der, während die europäischen Völker im Abwehrkampf gegen den bolschewistischen Weltfeind stehen, schlechte Witze über seine bedrohliche Abenteuerpolitik macht.

## USA-Imperialisten freuen sich

Die Besetzung Islands durch USA-Marinesoldaten wird, Meibungen aus Washington zufolge, in den Kreisen der nordamerikanischen Imperialisten, die durch Persönlichkeiten wie den Marinefeldmarschall Knox und den Staatssekretär Stimson im Kabinett Roosevelts vertreten sind, mit unvorstellbarer Freude als eine neue Ausdehnung des Territoriums der Vereinigten Staaten begrüßt.

Die Erklärung des Präsidenten, daß Islands Rechte als unabhängiger Staat trotz der Besetzung geschützt werden würden, wird als reine Formel bezeichnet. Island werde in Zukunft genau dieselbe Rolle spielen, wie die unter dem „Schutz“ der USA stehenden Inseln des Karibischen Meeres.

Aus einem Leitartikel der „New York Herald Tribune“ geht diese Auffassung mit gebührender Deutlichkeit hervor. Der Militärkorrespondent des Blattes, Major Elliot, hatte sich ja bereits seit langem für die Vermittlung und Ausdehnung der USA-Stützpunkte im Atlantischen Ozean eingesetzt, gleichzeitig wird hier ziemlich deutlich darauf hingewiesen, daß die Besetzung der Insel durch USA-Truppen ein Zeichen der fortschreitenden Schwäche der Position Englands im Atlantischen Ozean sei. England könne von der Insel, die es im vergangenen Jahre annektierte, nicht mehr den strategisch notwendigen Gebrauch machen, da ihm die Straße hierzu nicht mehr zur Verfügung stünde.

In isolationistischen Kreisen dagegen verweist man darauf, daß die Besetzung Islands das erste Beispiel der Entsendung von USA-Streitkräften auf ein außerhalb der westlichen Hemisphäre liegendes Territorium sei und daß die Aktion des Präsidenten eine Einmischung in europäische Angelegenheiten sei.

## Dolchstoß in den Rücken Europas

Der nordamerikanische Überfall auf Island hat in der ganzen Welt schärfsten Widerspruch gefunden. Überall betont man den offensichtlichen Charakter dieser Maßnahme, die durch nichts begründet ist. Es handelt sich allein um nordamerikanische Expansionsbestrebungen gegen Europa hin, die um so stärkeren Mißfallen erwecken müßten, da ihr offener Zweck darin besteht, den Krieg des Bolschewismus gegen Europa noch weiter aufzureizen.

In der schwedischen Presse erblickt man in dem Island-Unternehmen die unbefehelte Absicht Nordamerikas, Island zu einem amerikanischen Flugstützpunkt zu machen, ohne Rücksicht auf den Willen Islands. Einen Dolchstoß in den Rücken des gegen den Kommunismus kämpfenden Europa nennt die Osloer Presse die Provokation Roosevelts. In der dänischen Presse kommt zum Ausdruck, daß die USA mit ihrem Schritt plötzlich in europäisches Gebiet eingedrungen sei. Amerika demonstriere damit einen Mangel an Achtung vor der Souveränität eines anderen Staates.

Der Versuch Roosevelts, so schreibt das „Stornale d'Italia“ eine neue Provokation der Vereinigten Staaten zum Krieg, der sowie einen Versuch der Zusammenarbeit mit dem Moskauer Bolschewismus. Die Besetzung Islands gehöre zu dem offensiven Einkreisungsplan gegen Europa. Roosevelt sei nunmehr tatsächlich mit Streitkräften in der europäischen Halbkugel eingedrungen und habe eine europäische Insel mit auf Europa gerichteten Kanonen und Flugzeugen besetzen lassen.

Schärfste Ablehnung erfährt Roosevelts Island-Provokation auch in der japanischen Öffentlichkeit. Roosevelt versuche, wie „Tokio Nitschi Nitschi“ erklärt, durch die Besetzung Islands das USA-Volk in den Krieg zu zwingen, indem er es vor die vollendete Tatsache stelle. Washington scheine jetzt unbedingt einen Zusammenstoß mit Deutschland zu suchen und damit eine Ausdehnung des Krieges herbeizuführen. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf die kürzliche Rede des USA-Marineministers Knox hin, daß der Zeitpunkt für Nordamerikas Kriegseintritt gekommen sei und meint, daß er damit anscheinend wirklich die Auffassung Roosevelts bestätige.

## Churchill trohloht

Churchill hat wieder einmal die Tribüne des Unterhauses zu einer Rede benutzt. Anlaß dazu bot ihm die Besetzung Islands durch USA-Truppen, was er natürlich lebhaft begrüßte. „Diese Maßnahme der amerikanischen Politik“, so betonte Churchill, „steht in vollkommener Harmonie mit den britischen Interessen, und es ist keinerlei Grund vorhanden, die geringsten Einwendungen zu machen.“

Die englischen Truppen sollen, wie Churchill weiter ausführte, auch fernerhin auf Island bleiben, da beide gemeinsam das Ziel hätten, Island zu „verteidigen“.

Churchill hob dann abermals hervor, daß Großbritannien und USA völlig tonform gingen und bestätigte damit etwas, was wir schon lange wissen. Er sagte: „Es ist natürlich unmöglich, daß die Vereinigten Staaten einen Plan für die Verteidigung Islands hätten und die britischen Streitkräfte einen anderen. Wenn irgendeine prinzipielle Frage zu entscheiden sein sollte, so kann man dies in Ruhe den Führern der britischen See-, Land- und Luftstreitkräfte und den amerikanischen militärischen Führern überlassen.“

## 17 britische Jagdflugzeuge abgehohten

Siebzehn britische Jagdflugzeuge wurden in den Nachmittagsstunden des Mittwoch in Luftkämpfen an der Kanalküste abgehoht. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

## Alle angreifenden Sowjetflugzeuge abgehohten

81 Sowjetpanzer zerstört  
Ein deutsches Jagdflugzeug schoß bei einem Angriffsversuch von 27 Sowjetbomben auf einem Feldflugplatz im Osten innerhalb fünfzehn Minuten sämtliche sowjetischen Flugzeuge ab.

Die deutsche Luftwaffe tritt auch im Verlaufe des Dienstag wieder an der gesamten Ostfront mit durchschlagender Wirkung in den Erdkampf ein. Ein deutscher Verband vernichtete aus der Luft in einem einzigen Abschnitt 81 zum Gegenangriff sich sammelnde Sowjetpanzer.

## Empfindliche Schläge

Bomben auf das Weltzentrum der Metallindustrie.  
Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 9. Juli das Weltzentrum der Metallindustrie Birmingham mit guter Wirkung an.

Zahlreiche Brände brachen in den kriegswichtigen Anlagen dieser an Flugzeugzellenwerken, Flugzeugmotorenfabriken und anderen Metallindustrien reichsten Stadt Großbritanniens aus.

Die deutschen Luftangriffe haben bereits bei früheren Bombardements auf Birmingham große Zerstörungen verursacht. Hochöfen, Walzwerke und vor allem Industriewerke, die zur Herstellung von Panzerwagen und Kampfflugzeugen dienen, machen Birmingham zum Mittelpunkt der Rüstungsindustrie Großbritanniens, deren Beschädigungen empfindliche Schläge für die britische Rüstungsproduktion darstellen.

## Ausgebrannt, vernichtet, zerstört

Londoner Zeitungsviertel durch deutsche Luftangriffe erheblich betroffen.

Die in London erscheinende Wochenzeitschrift „Worlds Press News“ bringt eine Darstellung der durch die deutschen Luftangriffe im Londoner Zeitungsviertel entstandenen Vombeschäden.

In Bowditch Street, so schreibt das Blatt, sei das alte Gebäude der „Daily News“ völlig ausgebrannt. Auch das alte Gebäude der „News Chronicle“ sei vernichtet worden. „News Chronicle“ sei daraufhin nach Commercial Warf umgezogen, aber auch dieses Gebäude sei getroffen worden. Die Druckerei des „Daily Herald“ in Seacole Lane sei völlig vernichtet. Die Zeitungsbetriebe von Dunscombe und Curridge Dawson seien zerstört. Der obere Teil von Shoe Lane, in dem Betriebe des „Morning Advertiser“ und des „Leader“ sowie anderer kleiner Presseunternehmen untergebracht sind, sei völlig vernichtet. In Fleet Street selbst sei die „Geographie“ ausgebrannt.

Die Nachrichtenagenturen „International News“, „United Press“ und „Associated Press“ seien gänzlich in das Informationsministerium überzogen, außerdem die Korrespondenten einiger Zeitungen. Für einige Zeit sei der Dienst der „British Press Association“ für die Provinzblätter gefährdet gewesen. Die Telegraphenagenturen und das Informationsbüro seien jedoch sofort helfend eingeschritten.

Wenn Du kein Opfer des Bolschewismus wurdst, so dankt Du das zu allererst der deutschen Wehrmacht durch Dein Opfer für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes bei der Hausammlung am kommenden Sonntag!

## Deutsch-italienischer Vertrag

Festlegung der neuen Grenze nach dem Zerfall Jugoslawiens.

Im Auswärtigen Amt wurde ein Vertrag zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen, durch den die neue gemeinsame Grenze, wie sie sich aus dem Zerfall des jugoslawischen Staates ergeben hat, festgelegt wird. Der Vertrag wurde deutschseits durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker, italieniseits durch den italienischen Votschafter Dino Alfieri unterzeichnet.

Die neue deutsch-italienische Grenze wird durch eine Linie bestimmt, die von der ehemaligen Dreiländerede: Deutsches Reich-Italien-Jugoslawien entlang der ehemaligen italienisch-jugoslawischen Grenze bis südlich Sarajewo (Ziri) und von da im allgemeinen in östlicher Richtung zur Dreiländerede: Deutsches Reich-Italien-Kroatien verläuft. Ihre endgültige Festlegung im Gelände wird durch eine deutsch-italienische Grenzkommission erfolgen, die demnächst ihre Arbeiten aufnimmt.

## Mailly beim Dompropst von St. Paul

„Erhobene Fäuste und Frauenklöße“ für die Sowjet-Delegation in London

„Erhobene Fäuste und Frauenklöße“ empfingen die Russen in London. Dies ist die Ueberschrift eines Londoner Eigenberichts von „Stockholms Tidningen“ in dem die Ankunft der Sowjet-Militärdelegation geschildert wird. Kurz nach der Ankunft des Zuges hatten englische Kommunisten, die sich zum Empfang auf dem Bahnhof eingefunden hatten, die dünne Polizeikette durchbrochen und der Militärdelegation einen enthusiastischen Empfang bereitet. Lang lebe die Rote Armee! Lang lebe die Allianz zwischen der Sowjetunion und Großbritannien! sei gerufen worden. Frauen hätten sich den Sowjetoffizieren um den Hals geworfen und sie geküßt. Die ganze Szene habe sehr wunderbar gewirkt.

Wie „Nya Dagligt Allehanda“ berichtet, bringen die Londoner Zeitungen am Mittwoch ein Bild, auf dem der sowjetische Votschafter Mailly bei einem Besuch in der St. Pauls-Kathedrale gezeigt wird. Man sieht ihn im Gespräch mit dem Dompropst.

## Arbeiten und beten

Um den Bolschewiken Waffen liefern zu können.

Wie Neuter meldet, erklärte der USA-Staatssekretär Sumner Welles, daß die Pläne für eine Hilfe der USA an die Sowjetunion schnell und wirksam ausgeführt würden. Im Zusammenhang damit wird eine Votschaft bekannt, die Roosevelt an die in Atlantic-City tagende International Society of Christian Endeavor richtete. Laut Associated Press forderte der USA-Präsident in dieser Votschaft das Volk auf, „zu arbeiten und zu beten für eine neue internationale Ordnung, in der der Geist Christi herrsche“.

Die Schmutzigkeit seines Geschäftes mit den Bolschewiken legt Roosevelt hier wieder einmal dokumentarisch fest. Mit welcher unmenschlicher Grausamkeit die Sowjets gegen alle Gläubigen gewüthet haben, wird gerade jetzt der ganzen Welt deutlich. Vergebens versucht Roosevelt die Empörung, die in allen gestitteten Völkern ausflammt, damit zu löschen, daß er die Sowjets als fromme Unschuldsämmer hinstellt, oder wenigstens so tut, als ob sie plötzlich über Nacht andern Sinnes geworden wären. Die Waffen, die er ihnen liefern möchte, würden sich, im Falle die Bolschewiken siegen könnten, mit noch entsetzlicherer Grausamkeit gegen jeden Gläubigen und jede Kultur richten, wie sie sich ihnen nur entgegenstellte. Das weiß auch Roosevelt selbst. Sein Faktieren mit dem Krenn ist darum nicht zuletzt ein gemeiner Betrug am eigenen Volk, das er mit salbungsvollen Sprüchen vor der bolschewistischen Vernichtungswut blindzumachen hofft.

## Pflichterfüllung bis zum Letzten

Auftrag erfüllt — Schwerverwundet die Maschine heimgebracht

Von Kriegsberichterstatter Hans Caratiola  
(M.). Zum zweitenmal an diesem Tag liegt unser Kampfverband über die Ostgrenze. Der Einsatz richtet sich gegen die feindliche Luftwaffe. Ueber dem Ziel empfängt die deutschen Flugzeuge bestiges Klafffeuer. Feldwebel P. schaut nach unten. Der Platz ist stark mit feindlichen Jagern besetzt. In langen Reihen stehen sie einsam am Rande des Kollfeldes. Feldwebel P. legt zum Angriff an. Wütendes Abwehrfeuer schlägt ihm entgegen. Er löst auf eine Gruppe von Maschinen zu. Völlig in geeigneten Augenblick die Bomben aus.

Da — eine hohe Flamme schießt aus der ersten Mata. Die nächste brennt ebenfalls schon — die dritte, vierte und fünfte. Dann legt sich ein dichter Rauchschleier über die Stelle, an der eben noch die Jäger standen. Beobachter, Funker und Bordbesatzung sind ebenfalls nicht müßig geblieben. Aus ihren MG-Spritzen die Feuerarbeiten und machen weitere Flugzeuge am Boden unschädlich. Die Kameraden der Staffel haben gleichzeitig an verschiedenen Stellen des Platzes angegriffen. Unter starken Explosionen geht ein Tanklager in die Luft. Im Verlauf von wenigen Minuten findet man auf dem großen Platz keine unbeschädigte Maschine mehr.

Eben will Feldwebel P. auf Seimattkurs gehen, da spürt er einen heftigen Schlag im linken Knie. Gleichzeitig empfindet er einen rasenden Schmerz. Ein MG-Geschoss der Beobachterwehr hat das Knie durchschlagen. Das Blut schießt aus der Wunde. Vor seinen Augen dreht sich alles. „Nur jetzt nicht zusammenklappen! Ich muß die Maschine nach Hause bringen!“ Schon hilft der Beobachter dem verwundeten Kameraden. Bindet ihm das Bein ab. Hemmt so den Blutverlust. Unter Aufbietung seiner ganzen Willenskräfte überwindet Feldwebel P. einen Schwächeanfall. Hat die Maschine wieder ganz in der Gewalt. Er weiß, daß von ihm das Schicksal seiner Kameraden abhängt. Immer wieder muntert ihn der Beobachter auf. Endlich ist die Grenze überflogen. Da drohen den Flugzeugführer die Kräfte zu verlassen. Sein Kamerad rüttelt ihn an den Schultern. „Nop, hoch, Mensch! In drei Minuten sind wir da!“ Im gleichen Augenblick ist P. wieder heilwach. Die Schmerzen in dem Knie sind durch die Anstrengungen des Fluges fast unmerklich geworden. Aber er ist ja b. Endlich ist der Flugplatz erreicht. Nun kommt das Schwereste, die Landung. Wird der verwundete Flugzeugführer noch die Kraft haben, die Maschine aufzusetzen? Er hält auf das Kollfeld zu. Schwebt mit ausgefahrenem Fahrwerk ein. Ein paar Sprünge, dann rollt sie über das Feld, wird langsam, kommt endlich zum Stehen. Die Besatzung atmet auf.

Gerettet! Gerettet durch die Willenskraft und das Pflichtbewußtsein des Flugzeugführers. Ohnmächtig hebt man ihn aus der Maschine. Man bringt ihn ins Lazarett. Stunden später erhalten wir die Mitteilung, daß Feldwebel P. durch den Blutverlust zwar sehr geschwächt, sein Zustand jedoch zu ernstern Besorgnissen keinen Anlaß mehr gibt.

## Rühne Tat eines Sturmpioniers

Mit Handgranate und Benzinflasche gegen Sowjetpanzer.

Von Kriegsberichterstatter Stegried W. Viktorius  
M. Vor Tagen schon haben unsere Panzer, haben die Mannen unserer Panzerdivision eine bolschewistische Panzerbrigade zerprengt. Nur wenige der Sowjets fanden ihr Heil in der Flucht. Jetzt versuchen sie einzeln, den sie geschlossenen Ring zu durchbrechen. Aber es gibt keinen Ausweg mehr. Überall stehen deutsche Soldaten, überall rollen deutsche Panzer, überall steht unsere Flak, überall sind die Männer der Flak auf der Wacht.

„Schwerer Sowjetpanzer vor der Stadt gefichtet“, meldet ein Kraftfahrer. Wie ein Uhrwerk läuft jetzt der gewaltige Apparat. Telephone läuten, Meldungen kommen, Befehle werden gegeben — und schon nach wenigen Minuten ist der Empfang für die Sowjets vorbereitet. Wir fahren in Richtung des gefichteten Panzers, queren eine Holzbrücke, lassen die letzten Häuser des Landstädtchens hinter uns zurück. Da rollt auch schon — nur wenige hundert Meter von uns entfernt der schwerbestückte Panzer, ein 52-Tonner. Wir drehen bei, nehmen hinter Häuser Deckung.

Das Donnern kommt näher, schon hört man das Klappern der Ketten. Hier muß er durch, nur diese Straße führt gefahrlos durch Sumpf und Moor. Jetzt rollt der schwere Kasten an uns vorbei. Noch fällt kein Schuß. Da — sekundenschnell springt aus einem nahen Gebüsch ein Sturmpionier auf den Panzer zu, schlägt eine Benzinflasche gegen das Laufwerk, wirft eine geballte Handgranatladung gegen die Ketten, springt zurück, preßt sich flach in den Straßenrand. Eine gewaltige Detonation zerreißt die Luft, eine Kette springt vom Laufwerk. Das Benzinsänt Feuer. Der Sowjetpanzer brennt, rollt noch ein Stück weiter als leuchtende Fackel. Sekunden später bersten die Panzerplatten, die Munition fängt Feuer, ein Loch reißt in die Straßenbede.

## Ein bolschewistischer Anbiederungsversuch

„Bereinigung der Gottlosen“ — plötzlich unzeitgemäß

Der sowjetische Nachrichtendienst überraschte seine Hörer mit bemerkenswerten Äußerungen, nach denen die religiösen Menschen in der Sowjetunion in Zukunft nicht mehr unterdrückt werden sollen. Die Bolschewiken hätten beschlossen, die „Bereinigung der Gottlosen“ als „unzeitgemäß“ aufzulösen, zumal sich die Entstehung und Tätigkeit dieser Vereinigung, so „beten“ der sowjetische Rundfunk, als ein „Mißgriff“ erwiesen habe.

Diese „Großmütigkeit“ der jüdisch-bolschewistischen Machthaber in Moskau ist ein Gipfelstück elender Heuchelei und ein schlagender Beweis für die jammervolle Freigebigkeit der sowjetischen Volksunterdrücker, die sich damit nur bei Roosevelt und Churchill, besser der amerikanischen und britischen Dummheit, anbiederern wollen.

## Sowjet-Schitanen gegen Japaner

32 Ewakuerte aus Moskau sind in der Nacht zum Mittwoch in Mandchulien mit 120 Stunden Verspätung eingetroffen.

Die Reisenden erzählten von der unflätigen Verhandlung durch hysterische sowjetrussische Offiziere an der Grenze. Sie hatten „versehentlich“ die japanischen Reisenden aus dem in Bewegung befindlichen Zug herausgetrieben. Keisiro Tsuboi, der Vertreter der japanischen Nachrichtenagentur Domei in Paris, der sich unter den Ewakuerten befand, berichtete, daß bei Kriegsbeginn ein Sturm auf die Banken in Moskau stattfand. Zweifellos war, so betonte der Journalist, die Sowjetarmee auf den Krieg vorbereitet, da über eine Million Mann bereit zum Angriff an der deutschen Grenze standen.

## Sowjetlabotage in Schweden

Eine ganze Werkstatt mit Dynamit aufgefundnen.  
„Der Chef der Sabotage-Liga in Stockholm verhaftet? Ganze Werkstatt mit Dynamit gefunden! Neue Enthüllungen zu erwarten!“ Unter diesen Ueberschriften meldet „Stockholms Tidningen“ in größter Aufmachung auf der ersten Seite, daß der Chef der in Dänemark aufgedeckten Terrororganisation im Mai 1940 nach Schweden floh und von der schwedischen Polizei in Stockholm verhaftet wurde. In Göteborg kam die schwedische Polizei in der „Sport-Sättel“ zweier verhafteter Kommunisten einer ganzen Werkstatt mit Dynamit auf die Spur. Da, wie die Stockholmer Polizei mitteilte, die in Dänemark aufgebaute Organisation auch Filialen in Schweden unterhält, und ihre Tätigkeit bei der schwedischen Polizei seit langer Zeit verfolgt wurde, sei, wie „Stockholms Tidningen“ schreibt, eine große Sensation zu erwarten, sobald die Polizei die Geheiter kiffen werde.

# Aus Stadt und Land

Ich weiß, daß Berge auf mich warten,  
Draußen — weit —  
Und Wald und Winterfeld und Wiesengarten  
Voll Gottesheimlichkeit —

Gerrit Engelle.

11. Juli.

1657: König Friedrich I. von Preußen in Königsberg geb. (gest. 1713). — 1700: Stiftung der Akademie der Wissenschaften in Berlin. — 1897: Der schwedische Ingenieur Salomon August Andree steigt auf Spitzbergen im Freiballon zur Fahrt nach dem Nordpol auf, blieb lange verschollen, bis seine und seiner zwei Begleiter Leichen am 6. August 1930 auf der zum Spitzbergen-Archipel gehörigen Weissen Insel gefunden wurden. — 1920: Scharreicher Abstimmungsstag in Ost- und Westpreußen.  
Sonne: M. 4.49, U. 21.20; Mond: U. 8.01, M. 22.34.

## Verdunkelungszeit

Donnerstag 21.21 Uhr bis Freitag 4.49 Uhr



## Auch heiße Tage lassen sich ertragen!

Der Wettermacher kann es meist den Menschen nie recht machen. Fällt im Winter das Thermometer auf 15 bis 20 Grad unter Null, stöhnen die Menschen; steigt die Temperatur in den Sommermonaten in der Sonne auf über 40 Grad, dann ist es ihnen auch nicht gerade lieb. „So eine Hitze ist mir noch nicht vorgekommen“, lamentiert irgend ein Zeitgenosse und vergißt dabei ganz, daß wir in den wenigen Sommertagen des vorigen Jahres noch ganz andere Hitzegrade hatten.

Wir wollen übrigens bei dieser Gelegenheit einmal etwas abschweifen. Wir wollen an unsere braven Feldgrünen denken, die bei ganz anderer Hitze die Engländer aus Griechenland verjagten, die Insel Kreta besetzten und hier trotz härtester Beanspruchung durch Hitze und Gefahren die Engländer auch von diesem Eiland vertrieben. Und dann wollen wir unseren Blick nach dem Osten richten, wo unsere tapfere Wehrmacht bei großer Hitze wieder Heldentaten vollbringt, wie sie bisher einmalig in der Weltgeschichte zu verzeichnen sind. Wäiden wir aber auch mit Stolz auf das deutsche Afrika-Korps, das bei weitaus härteren Hitze-graden für Deutschland kämpft und siegt.

Die Hitze, wie sie in unseren Breitengraden üblich ist, läßt sich immer noch ertragen, und man kann auch arbeiten, ohne daß eine Zerstörung durch die Wärme zu befürchten wäre. Freilich, auf eines muß der Mensch achten: Er muß sich in den heißen Sommermonaten einer feingemessenen Lebensweise befleißigen. Hauptbedingung ist, daß er sich leichter kleidet und auch im Essen und Trinken sich einer Form bedient, die im heißen Sommer eine Selbstverständlichkeit ist. Salate und Gemüse sind jetzt begehrt. Flüssigkeiten dem Magen in großen Mengen einzubringen, ist in der jetzigen Jahreszeit zu vermeiden. Ueberhaupt soll man, wenn man erhitzt ist, kalte Getränke meiden. Der Schaden, den sie anrichten, ist meistens größer als ihr Nutzen. Kalter deutscher Tee ist übrigens ein kühlendes und erlinderndes Getränk.

**Doppelter Fahrpreis bei eigenmächtigem Tausch der Wagenklasse.** In diesen Tagen wird die Reichsbahn auf den Bahnhöfen Plakate aufschlagen, in denen sie darauf hinweist, daß Reisende, die eigenmächtig in einer höheren Wagenklasse Platz nehmen, den doppelten Fahrpreis dieser Wagenklasse, mindestens aber drei Mark bezahlen müssen. Von dieser Bestrafung kann sie nur die Abwendung eines solchen Falles durch das Zugbegleitpersonal betreiben. Die harte Maßnahme der Reichsbahn ist notwendig geworden, da in der letzten Zeit in steigendem Maße festgestellt wurde, daß Reisende mit Fahrkarten 3. Klasse unberechtigt die 2. Wagenklasse benutzen. Dieser unberechtigte Uebergang in eine höhere Wagenklasse benachteiligt die beruflich und geschäftlich Reisenden, welche die Volkertklasse zur Erleichterung ihrer vielen Reisen benötigen und gewohnt sind, in der Reiszeit einen guten Teil ihrer geschäftlichen Arbeiten zu erledigen.

**Entwichene polnische Kriegsgefangene.** Am 8. Juli entflohen aus dem Arbeitskommando Langenwolmsdorf, Kreis Pirna, der polnische Kriegsgefangene Antoni Baniski, geboren am 9. 1. 1905 in Stojewlow, Erkennungsmarke: 17 447/IV A, in Uniform, etc. 1,70 Meter groß, sowie der polnische Kriegsgefangene Mieczyslaw Skonopka, geboren am 11. 4. 1910 in Tschentochau, in blauer Uniform, Körpergröße ca. 1,75 Meter, Erkennungsmarke 17 304/IV A. Die Bevölkerung wird ersucht, den Behör-

den bei der Wiederergreifung der entflohenen Kriegsgefangenen beifällig zu sein. Etwaige Wahrnehmungen sind sofort den Amtsstellen zu melden.

**Hohnstein.** AdF. schenkte Stunden innerster Freude. Pg. Selbmann von der AdF-Kreisverwaltung Pirna hatte in seiner Begrüßung zu der letzten AdF-Beranstaltung nicht zu viel versprochen, als er sagte, das Programm sei auf innere Freude abgestellt. Das Dresdener Quartett mit Maria Tenz-Gmeindl (Sopran), Fritz Küder (Flöte) und Emil Gmeindl (Cello) spielte so feinsinnig und vollendet, daß jeder noch gern lange der harmonischen Musik gelauscht hätte. In Duetten Schroeder erlebte man eine Solotänzerin, die in Mimik und Tanz reifte Kunst bot. Sie wurde am Klavier ausgezeichnet von Willy Junker begleitet. Es waren Stunden innerer Freude, die in allen Besuchern noch lange nachklingen werden.

**Sebnitz.** Mutige Rettungstat. Am Dienstagmorgen fiel in einem unbewachten Augenblick das etwa zweijährige Töchterchen eines Anliegers in das Schwimmbad der Badeanstalt bei der Forellenschänke. Der Schüler Günther Mahnte, KLV-Lager Günther-Koch-Schule, hatte den Vorfall beobachtet. Schnell eilte er herbei und sprang mit voller Kleidung ins Wasser. Es gelang ihm, das bereits untergetauchte Kind vor dem sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

**Sebnitz.** Diensthilfjubiläum. Stadtbaurat i. N. W. Wolff vollendete eine 40jährige Dienstzeit in der Gemeindeverwaltung. Den größten Teil dieser Zeit hat Baurat Wolff den Diensten der Stadt Sebnitz gewidmet. Er ist im Jahre 1903 von Pirna hierher gekommen. Er leitete während des Krieges wieder das Stadtbauamt und hat in den langen Jahrzehnten seiner Sebnitzer Tätigkeit eine Reihe öffentlicher Gebäude in Sebnitz errichtet, zahlreiche städtische Wohnhäuser, Ziehungen, Straßen und Schienen gebaut. Sein wichtigstes Werk ist die Günther-Koch-Schule. Der Vertreter der Aufsichtsbehörde, Regierungsrat Dr. Leipner-Pirna, sprach ihm gelegentlich eines Betriebsappells der städtischen Beamenschaft die Glückwünsche der Aufsichtsbehörde, der Vertreter des zur Zeit beurlaubten Bürgermeisters die Wünsche der Stadt aus.

**Großröhrsdorf.** Verdienter Lehrer gestorben. Am Donnerstag verchied Oberlehrer Johannes Engelmann. Nach mehrjährigem Auslandsaufenthalt in Chile war er an einigen Orten des Erzgebirges als Lehrer tätig. Seit 6 Jahren wirkte er an der Volksschule zu Großröhrsdorf.

**Ranzen.** So ein „Pech!“ Ein Dieb, der nachts im benachbarten Vernbruch einem Garten einen „Besuch“ abtrotzte und dort Salat und Zwiebeln stahl, hatte das Pech, am Tatort seine Brieftasche mit Ausweispapieren zu verlieren, ohne daß er das bemerke. Die entsprechende Strafe wird ihn nun daran erinnern, daß derjenige, der nicht iat, auch nicht ernten soll — noch dazu auf fremden Beeren.

**Bernsdorf, Oberlausitz.** An verbotenen Stellen nicht baden! Beim Baden im biesigen früheren Gemeindebad, das nicht mehr als öffentliches Bad benutzt werden darf, was durch Verbotstafeln kenntlich gemacht ist, ertrank ein „riarer“ Junge. Aufsteigend ist das Kind des Schwimmens nicht kundig gewesen und an eine tiefe Stelle geraten, so daß es den Tod fand.

**Dresden.** Gegen Telefonzelle gefahren. Am Dienstag löste sich an einer Straßenecke der Anhänger eines Lastzuges, fuhr auf der Spitze und stürzte eine Telefonzelle um.

**Dresden.** Betrügereien mit Bohnerwachs. In der Umgebung von Dresden tritt in letzter Zeit ein Unbekannter auf, der Bohnerwachs zum Kauf anbietet. Zunächst wird eine Probebox vorgezeigt, in der gelbliches Bohnerwachs ist. In den gekauften Boxen befindet sich jedoch nur eine dünne Oberschicht Bohnerwachs und darunter eine graugrüne, tonartige Masse, die vollkommen wertlos und unbrauchbar ist. — Der Unbekannte ist etwa 45 Jahre alt, schlant, hat länglich blaßes Gesicht mit fleckigen Gesichtspideln und dunkle Haare, trägt blaue Schirmmütze, rötlich-braunes Jackett sowie lange dunkle Hosen. Der Betrüger hatte ein Fahrrad, zwei Altentischen und mehrere Kübel bei sich. Bei Wiederantreten des Mannes wird um Benachrichtigung der Polizei gebeten. — Der Schmied Josef Lejtnik, geb. am 15. Februar 1920 in Mahrenberg (ehemaliges Sajoollawien), hat sich mehrfach unter der Vorpiegelung, Gänse aus der Steiermark liefern zu können (!), Vorhülle zahlen lassen. Verionen, denen der Aufenthalt des Betrügers bekannt ist, und Geschädigte, die noch keine Anzeige eritattet haben, sollen sich umachend bei der Kriminalpolizei melden.

**Friedrichswalde.** Zur letzten Ruhestätte getragen wurde am Mittwoch Bürgermeister Otto Hante. Seit dem

Die Leistungen der Front im Osten mahnen dich an dein Opfer. Gib reichlich zur 4. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz am Sonntag, dem 13. Juli! Es gibt keinen besseren Dank für die Opfer unserer Soldaten, als mitzuhelfen an der Heilung ihrer Wunden.

Jahre 1933 stand er an der Spitze der Gemeinde Friedrichswalde und setzte seine ganze Kraft für das Wohl der ihm anvertrauten Gemeinde ein. Im Frühjahr mußte er krankheitsbedingt sein Amt niederlegen. Die Gemeinde Friedrichswalde wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Chemnitz.** Ein unternehmungslustiger Knirps. Dieser Tage wurde in Chemnitz ein kleiner dreijähriger Junge aufgegriffen, der weiter keine Angaben machen konnte, als daß er Wolfgang heiße und „auf dem Berg, wo die großen Häuser sind“, wohne. Die angestellten Nachforschungen ergaben schließlich, daß das kleine Kerlchen aus Aue im Erzgebirge stammt. Er war unbemerkt in einen Autobus nach Chemnitz geflattert und hat die weite Fahrt mitgemacht, um, wie er sagte, „einmal dahin zu kommen, wo die ganz großen Häuser stehen.“

**2000 neue Kleingärten geschaffen.** Die Zweigstelle Zwickau im Landesbund Sachsen des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner hat in den letzten drei Jahren rund 2000 neue Kleingärten einrichten können. (M.S.G.)

## Hans Stolz-Sarrafani plötzlich gestorben

Berlin, 10. Juli. Von einem tragischen Schicksalsschlag ist das weltbekannte Zirkus-Unternehmen Sarrafani, das jetzt gerade zu einem Gastspiel nach der Reichshauptstadt gekommen ist, betroffen worden. Sein Betriebsführer Hans Stolz-Sarrafani erlitt Mittwochabend kurz nach seiner Ankunft in Berlin plötzlich einen Schwächeanfall. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod infolge eines Herzschlages feststellen.

## Die Goethe-Medaille für Professor Fritz von Caller

Der Führer hat dem Ordentlichen Professor Geheimen Justizrat Dr. jur. Fritz von Caller in München aus Anlaß seines 50jährigen Dozentenjubiläums in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Rechtswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

## Scheidende und neue Mitglieder der Sächsischen Staatsoper

Mit Ablauf der Spielzeit 1940/41 scheidende folgende Mitglieder aus dem Verbands der Sächsischen Staatstheater aus:

Die Mitglieder der Staatsoper Kammerfängerin Helene Jung, Anni Willner, Vera Mahle, Ernst Richter, Hermann Blasig, Serge Smirnow, Wilhelm Stärl und Hellmut Wuest und das Mitglied des Staatlichen Schauspielhauses Wolf Pactow.

Mit Beginn der Spielzeit 1941/42 treten in den Verband der Sächsischen Staatstheater neu ein:

In der Staatsoper: Marika Hofer-Sterzel vom Stadttheater Mainz, Lotte Kluge vom Stadttheater Zürich, Helena Holt von den Städtischen Bühnen Münster i. W., Elfriede Weidlich von den Städtischen Bühnen Hannover, Lorenz Fehsenberger vom Theater der Stadt Graz, Gottlob Fric von den Städtischen Bühnen Königsberg (Pr.). Im Staatlichen Schauspielhaus: Ruth Wolfperger von den Bühnen der Hansestadt Köln, Oberregisseur Viktor Ablers von den Städt. Bühnen Bochum und Urvila Damm.

## Zum Tode der Schauspielerin Agnes Straub

In den Folgen einer Embolie ist die bekannte Schauspielerin Agnes Straub unerwartet in Berlin gestorben. Agnes Straub wurde 1890 in München als Tochter eines Eisenbahnbeamten geboren und fiel bereits frühzeitig durch ihr schauspielerisches Talent auf. Schon als Fünfzehnjährige betrat sie mit ihrem ersten Engagement in Heideberg mit Grillparzer's „Sappho“ die Bühne. Ueber Bonn und Königsberg kam sie nach Berlin und Wien, um dann dauernd nach Berlin zurückzukehren. Infolge eines schweren Autounfalls im Herbst 1938 konnte die Künstlerin ihre letzte Tätigkeit im Kleinen Theater erst wieder im November 1940 aufnehmen. Ihr großes Können als berufene Darstellerin herber, herrischer Frauenrollen konnte sie nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Tonfilm unter Beweis stellen.



31. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Wirft doch net weich werd'n, alter Krauterer?“ murmelt er vor sich hin, während er unausgesetzt auf die beiden Bildchen niederhaut. „Sie hätt' es sich überlegen soll'n, die Marie-Theres! Ich hätt' vielleicht doch nachgegeben. Aber, daß sie zur Steiningerin 'gangen ist, verzeih ich ihr doch net!“ Und dann stapft er schwerfällig durch die große Bohntüte und bleibt immer wieder dabei stehen. „Das Madl dürft' ich's eigentlich net entgelten lass'n, was sein' Mutter mir angetan hat“, murmelt er wieder. „St ein armes verschüchtertes Häscherl, und hat vielleicht ein schweres Auskommen gehabt mit der Steiningerin, der alten Heg. Wann ich die Margret nun doch dabeihiet? Ein Mordsgaudi könnt's schon geb'n, wann die Steiningerin dahinterkommt, daß das Madl bei mir altem Krauterer ist.“ Und ohne, daß Alois Geisenhöner es will, beginnt er sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, wie schön es doch wäre, wenn die Margret bei ihm bliebe. Dann könnte er die Hornhubern zum Teufel jagen, wenn ihn diese weiterhin so beschummeln, und des Abends säße er nicht mehr so allein in der Stube. Dann wäre jemand um ihn, der sich sorgte und ihm das Leben ein bißchen erträglicher machte. Das Zipperlein meint es auch gar zu arg in diesem Jahr!

Aber ein fresches Luder ist die Margret doch! Was hat sie doch gleich gesagt, als er ihre Mutter angegriffen hat? Der Sägemüller kneift die Augen zusammen und lacht ein bißchen. Häh, die Margret paßt in die Welt! Wird net so dumm sein, wie ihre Mutter es war, und ihr Herz an einen fremden Haderlumpen hängen. Oder ob es gar eine Herzensgeschichte ist, derenthalben Margret so plötzlich Sehnsucht nach dem Großvater verspürt hat? Je, das wird man ja noch erfahren! Morgen wird man sich das Madl nochmals vornehmen und dann wird's schon sagen, warum es auf einmal nimmer zum Aushalten war in Kronsfeld.

Und plötzlich kann es der alte Geisenhöner gar nicht ertragen, bis es Tag wird. Aber als dann endlich das Leben erwacht in der Sägemühle, er die Hornhubern in der Küche hantieren hört, sieht der Sägemüller auf der Lauer.

„Durchbrennen sollen's mir net!“ brummt er. „Dabeihalten tu ich das Madl schon, wann es noch will“, und er stellt sich in die Haustüre, damit Sepherl und Margret ihm ja nicht entweichen können.

Als sie dann endlich die enarrende Holzstiege herabkommen, tut Alois Geisenhöner ganz gleichgültig. Und Sepherl ist recht kühl, als sie ihren Vater begrüßt. Margret hält sich ganz zurück. Sie hat den kleinen Alois auf ihrem Arm und vermeidet, den Großvater auch nur anzusehen. Der Sägemüller möchte gern anfangen zu sprechen, doch bringt er es nicht übers Herz. Stumm start er auf seine beiden Enkelkinder.

Da sagt Sepherl ruhig:

„Also behüt' dich Gott, Vater! Wir geh'n jetzt, das Madl und ich. Bei uns drunten ist noch immer ein Platz frei für die Margret.“

Der Sägemüller schluckt und bringt den Mund doch nicht auf. Und als Margret seine große Unbeholfenheit sieht, setzt sie den kleinen Alois nieder und streckt dem Alten die Hand hin.

„Leb wohl, Großvater! Ich bin dir net böi“. In dieser Nacht hab' ich mir überlegt, daß es Dummheit war von mir, nach der Sägemühle zu kommen. Ich hab' aber wahrhaftig nur Gutes gewollt. Hab' denkt, ein bißerl Sonne könntest schon brauchen auf deine alten Tag.“

Der Sägemüller steht und starrt auf Margret, die ganz ruhig gesprochen hat. Aber als sie Sepherl nachgehen will, die schon im Hofe wartet, da macht er einen kleinen Schritt auf sie zu.

„Bist wahrhaftig nur meinewegen 'kommen, Madl? Hat net die Steiningerin dich geschickt, daß du spionieren sollst?“

„Gewiß net, Großvater! Ich hatt' plötzlich Sehnsucht nach dir und deiner Sägemühle.“

Und da ist wieder etwas Heißes, Brennendes in Alois Geisenhöners Augen. Er muß sich abwenden, um ungelesen sich über die alten Augen fahren zu können. „Tja“, sagt er dann, „wann du bleiben willst, Madl, dann hätt' ich nig dawider.“

„Was meinst?“ Böllig verblüfft über den plötzlichen Umschwung in des Großvaters Gesinnung schaut Margret zu dem Alten auf. Der nickt.

„Ich mein halt nur so, Madl. Zwingen tu ich dich natürlich net. Aber ich mein ... ich dent' halt ... Also willst bleiben?“

Da lacht Margret.

„Natürlich, Großvater!“

„Wirft auch auskommen mit mir altem Griesgram?“

„Ganz bestimmt! Und du bist ja gar net so hart und unversöhnlich, das weiß ich jetzt.“

Sepherl, die ungeduldig wird, ruft laut nach Margret. Statt ihrer antwortet der Sägemüller.

„Geh alleweil wieder 'rein, Madl! In dem Sauwetter wirft doch net fort woll'n? Es giebt ja, daß ihr in ein paar Minuten keinen trockenen Fehzen mehr am Leibe hab! Ich lass' nachher anspringen. Aber vorerst trinken wir mitfammen einen guten Kaffee. Nun komm schon, Sepherl, und mach net mehr lang! Die Kälte mag ich net im Hause hab'n.“

Sepherl ist genau so verblüfft, wie Margret. Aber als sie ihrem Vater in die Augen blickt, ahnt sie, daß er in dieser Nacht Abrechnung gehalten hat mit sich selbst. So freundlich und friedvoll hat er noch nie dreingesehen, solange sie sich entsinnen kann. Ob es ihn doch ein bißerl gepackt hat in dieser Nacht? Nun, dann wär der erste Schritt zum Frieden getan! Und vielleicht ist dann der Tag nicht mehr fern, an dem Resl heimkehren darf in ihr Elternhaus. Aber Sepherl hütet sich wohlweislich, ihre freudigen Gedanken zu verraten. Sie kommt langsam näher und setzt ihren Fingern auf die große Trube, die in dem Hausflur steht, nieder. „Kaffee hätten wir auch trinken könn', Vater“, sagt sie, nur, um überhaupt etwas zu sagen.

Der Sägemüller sieht sie lange an, aber dann lacht er plötzlich laut auf.

„Bist noch ganz verdußt über dein' Alten, was? Aber laß nur gut sein, Madl. Ich war ein großes Schaf, das hab ich über Nacht eingeseh'n. Und nun komm und dech den Tisch. Die Hornhubern, das alte Luder, gibt sich nie Mühe damit. Und die Margret mag derweilen einen extra guten Kaffee kochen. Kannst das, Madl?“

Laßend nickt Margret und schlüpft schnell aus der Stube.

Indessen sagt Alois Geisenhöner seiner Jüngsten Worte, die Sepherl Tränen in die Augen treiben. „Lass' es gut sein, Vater!“ stößt sie endlich hervor. „Ich trag dir nig nach. Bist halt verbittert gewesen und hast wenig Freud gehabt in deinem Leb'n. Nur, daß du so hart mit unserer Resl warst, kann ich heut noch net versteh'n.“

„Wann man alt wird, sieht man vieles anders als in der Jugend, Madl. Und damals ... da war ich noch jung. Ich hab lang net versteh'n und überwinden könn', daß Resl mir das antun konnt. Aber jetzt, da ich die Margret geseh'n hab, freu ich mich doch, daß ich so ein blicksauberes Enkelkind hab.“

„Wirft nun auch der Resl schreib'n, daß du ihr nimmer böß bist?“

„Ich ...? Nee, das darfft net von mir verlangen, Sepherl! Das bring ich denn doch net fertig. Und ich dent' doch, das Madl, die Margret wird ihrer Mutter schon einmal schreib'n, daß sie bald einmal kommen tut.“

(Fortsetzung folgt.)

**Ständesamtliche Nachrichten**

Beim Standesamt Bad Schandau wurden in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1941 folgende Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle beurkundet:

**Geburten:** Selene Gudrun, Tochter des Kraftfahrers Reinhard Friedrich Andreas Thronow, Bad Schandau-Postelwitz Nr. 80. Ilse Erta, Tochter des Schiffsers Hans Audi Schneider, Bad Schandau, Postenstraße 42. Adolf, Sohn des Eisenbahnangestellten Karl Koch, Bad Schandau, Rudolf-Zendig-Straße 233. Rosa, Tochter des Bauern Aloisius Leitz, Bad Schandau, Hindenburgstraße. Georg Karlheinz, Sohn des Geschäftsführers Hermann Georg Füssel, Bad Schandau, Bad Allee 213. Hermann Gerbert, Sohn des Bauern Gustav Hermann Gerschel, Rathmannsdorf, Albert-Leo-Schlageter-Platz 12. Rudolf Karl, Sohn des Kraftwagenführers Josef Theodor Mohl, Rathmannsdorf, Sophienstraße 61. Hanna und Ilse, Töchter des Tischlers Kurt Martin Michall, Bad Schandau, Hermann-Göring-Str. 87. Brunnhilde Ida, Tochter des Zimmerers Karl Anderl, Bad Schandau, Rudolf-Zendig-Straße 233. Siegfried, Sohn des Zimmerers Karl Anderl, Bad Schandau, Rudolf-Zendig-Straße 233. Bernd Georg, Sohn des km. Angestellten Emil Otto Winkler, Bad Schandau, Hermann-Göring-Straße 77 B.

**Eheschließungen:** Herbert Heinz Ruffmann, Altdorf Nr. 41 D, mit Liesbeth Margarete Reitsch, Bad Schandau, Bad Allee 222. Gustav Adolf Trappe, mit Maria Lucia Roszkowski, Berlin-Brick, Kochen-Kühler-Straße 11. Fritz Arthur Wiehlig, Bad Schandau, Markt 3, mit Margarete Liesbeth Thieme, Dresden-Loschwitz, Weiser-Hirsch-Str. 4. Erhart Helmut Wetsch, Rathmannsdorf, Sophienstraße 1, mit Aloisia Maria Renner, Brück, Seegasse 611.

**Sterbefälle:** Dr. phil. Reinhard Oscar Andreas Paul Seberich, Oberstudienrat i. R., Bad Schandau, Hindenburgstraße 209 D, 76 Jahre alt. Bruno Paul Zwiderki, Maler, Bad Schandau, Schindlerstraße 68, 41 Jahre alt. Rudolf Alfred Welker, Medizinforscher i. R., Bad Schandau-Postelwitz Nr. 80, 72 Jahre alt. Johanna Elsa Große geb. Richter, Blumenbinderin, Bad Schandau-Postelwitz Nr. 1 B, 42 Jahre alt. Julius Aurel Lantsch, Privatist, Rathmannsdorf, Altdorfer Straße 3, 74 Jahre alt. Alwine Bertha verw. Berg geb. Riethe, Kleinrentnerin, Bad Schandau, Dorf-Weißel-Platz 247, 83 Jahre alt. Selma Agnes Alma Meipert geb. Friebe, Weberin, Bad Schandau, Sebnitzer Straße 108 E, 44 Jahre alt. Elise Gertrud verw. Conrad geb. Jahn, Dresden-Fischdörfchen, Louise-Allee 31, 62 Jahre alt. Karl Hermann Thomas, Schmiedemeister und Gastwirt i. R., Bad Schandau, Zausenstraße 53, 70 Jahre alt.

Millionen schenlich Hingemordeter klagen an! Dieses Schicksal war auch dir und uns allen vom Volkswiderrissigen zugebracht. Danke es der deutschen Wehrmacht durch dein Opfer für das Kriegshilfsdienst, daß sie diese Gefahr bannete!

**Königstein**

**Verbotswidrig die Elbe überschritten.** Am Dienstag hatten drei hiesige junge Burken in der Nähe des Leichendogens trotz des bestehenden Verbotes die Elbe überschritten, um sich auf Halbestädter Seite an Kirchen gütlich zu tun. Dies war von einem Polizeibeamten beobachtet worden. Damit die Uebelthäter ihrer gerechten Strafe nicht entgingen, nahm der Polizeibeamte die am Ufer liegenden Kleiderstücke mit zur Polizeiwache, wo sich die Betroffenen auch bald einstellten, um ihre Sachen wieder in Empfang zu nehmen. Nun sehen sie ihrer gerechten Strafe entgegen. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Ueberschwimmen der Elbe behördlich verboten ist.

**Ein schwerer, aber glücklicherweise ohne Personenschaden abgelaufener Verkehrsunfall** ereignete sich gestern abend gegen 1/2 6 Uhr auf der Schandauer Straße oberhalb des Personenbahnhofs am Grundstück 150 D. Hier kam die Zugmaschine der Gummsdorfer Schmelz-Mühle die Schandauer Straße stadtwärts gefahren. Am genannten Grundstück brach vermutlich infolge Erhütterung die Verbindungsstange des ersten Anhängers durch, was zur Folge hatte, daß die beiden Anhänger rechtsseitig nach dem Bahndamm abgeleitet wurden. Sie durchbrachen das Schutzgelenk des Fußweges und stürzten die Böschung hinunter. Während der eine auf halber Höhe hängen blieb und durch die Zugmaschine wieder hochgehoben werden konnte, rollte der zweite ganz hinunter und klemmte sich zwischen Hang und dem dort befindlichen Materialhaufen fest. Er konnte erst im Laufe des heutigen Tages abgeholt werden. Der Materialschaden ist bedeutend, Personen sind wie durch ein Wunder nicht verletzt worden.

**... und fanden unsere Freude**

Robert und Klara Schumann vor hundert Jahren im Elbgebirge  
Unserem Ludwig Richter sollte einst die Fahrt in das Elbgebirge Erlaubnis für eine Reise nach Italien werden, für eine Reise, die er sich sehr lebhaft gewünscht hatte, die aber wegen der in der Familie nicht herrschenden Wohlstandes das Elbgebirge ihm mehr als Entschädigung, es wird ihm ein Erlebnis, das ihn hinführt in seinem Schaffen aufs höchste befruchtet. Sein Gemälde „Uebersahrt am Schreckenstein“ ist das größte Requisit dieser Reise.

**Ämtlicher Teil**

Königstein

**Abbrennen von Feldfeuern**

Der Herr Reichsstatthalter in Sachsen — Landesregierung — hat am 21. Juni 1941 folgende Verordnung erlassen, auf die hiermit besonders hingewiesen wird: Das Anzünden und Unterhalten von Feuern auf Feldern und Wiesen zur Verbrennung von Unkraut und zu ähnlichen Zwecken wird mit Ausnahme der Zeit von 12 bis 15 Uhr untersagt. Nach 15 Uhr müssen alle Feuer vollständig gelöscht sein. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft geahndet.

Königstein, den 9. Juli 1941.

Der Bürgermeister.

**Nichtamtlicher Teil**

**Königsteiner Lichtspiele**

Kartenbestellung Ruf 352

Heute Donnerstag bis Sonntag (Für Jugendliche ab 14 Jahre)

Achtung! Besondere Anfangszeiten: Wo. 7.45

**Donnerstag 3, 6 und 9 Uhr**

**Der Film der Nation**

die erhabenste und größte Schöpfung deutschen Filmchaffens

**Othm Krüger**

mit Emil Jannings, Werner Finz, Gisela Uhlen, Lucie Höflich, Gustav Gründgens, Ferdinand Marian, Otto Wendt, Karl Martell u. a. m.

Emil Jannings als Othm Krüger, Vater und Führer seines Volkes — eine Meisterleistung der Darstellungskunst — ein einmaliges filmisches Meisterwerk

Vorher die Deutsche Wochenschau

Während der Vorführung kein Einlaß!

Nicht anders C. D. Friedrich Nicht allein, daß er als einer der ersten Künstler sich das Elbgebirge regelrecht erwanderte. Sein tief verinnerlichtes norddeutsches Weien bringt ihn auch dazu, sich tagelang im Altmaier Grund aufzuhalten, in der gleichen Felsenkluft, die wir Heutzutage nicht minder gerne durchstreifen.

Zum Erlebnis in zweifacher Sicht wird das Elbgebirge Robert und Klara Schumann. Die landschaftlichen Schönheiten genießend, wird ihnen bewußt, wie sehr sie nicht nur geistig, sondern auch im gegenseitigen Freieinanderleben sich gegenseitig ergänzen. Sie suchen diese Gewißheit, und aus diesem Sehnen treten sie von Leipzig aus, ihrem damaligen Wohnsitz, die Reise an, um so erwartungsvoller, als ihnen das Gebirge nur Vorstellung, nicht aber ein sicheres Bild ist.

Dresden, dessen Kunstschätze und Schönheit sie genießen, wird die erste Kraft. Dann entzückt, besonders Klara, Pillnitz. Aber lassen wir sie selbst sprechen mit ihrem gemeinsam geführten Tagebuch. Klara beschreibt die gewonnenen Eindrücke auf dem Wege vom Urtalwalder Grund nach der Vasei. Die Formen der Felsen findet sie späßig, sie verheißt nicht die Furcht, die sie empfindet, daß die Felsen herabstürzen könnten. Das Größte der Felsen veranschaulicht sie: „Bald ein freundliches, bald wieder ein strenges Gesicht mit langer Nase, dann ein Mann mit einem Hut auf dem Kopf“. Der Kuhstall und die Schwedenlöcher erwecken eine kindliche Freude in ihr, besonders das im Kuhstall erlebte Gewitter, das sie sich so sehr gewünscht hatte.

Robert Schumann beginnt seine Eintragungen in das Tagebuch am 4. Juli 1841. Die Reise scheint ihm seinen schlichsten Wunsch erfüllt zu haben; denn er bringt die Bemerkung: „Schnelles Anschließen an Unbekannte ist uns beiden nicht eigen, so hielten wir uns fester aneinander und fanden eines an dem anderen unsere Freude“. Gleich Klara lobt und empfindet er die Schönheit der Natur mit ihren wunderbaren Gebilden und sah wie sie mit den gleichen Künstleraugen. Klara steht im Mittelpunkt aller Eintragungen.

Das Eintreffen am 11. Juli 1841 in Schandau beschreibt er ausführlich, unterschlägt auch nicht die leiblichen Genüsse, eine Fockelmahlzeit, und als lustige Episode gibt er wieder, wie sich der Wirt im Kurhaus über Klaras Spiel, eine Chopin-Stude, auf einem schlechten Klavier äußerte: „Sie können's ruhig wagen, Fräulein, hier versteht keiner etwas, wenn auch einmal ein Ton falsch ist!“ Drollig der gute Mann! Als Klara geendet, lobt er: „Na sehen's Fräulein, es ging doch ganz gut!“

Noch fügt Robert Schumann seinen Verichten hinzu, daß sie von der „Schweiz“ über Dresden nach Freiberg und wieder nach Leipzig gelangt seien. Höchst befriedigt und dankbar gegen Klara schreibt er: „... denn Klara ist überhaupt eine so prächtige Reisegefährtin, wie sie eine Lebensgefährtin ist, willig, heiter, nachsichtig, immer lieb und liebend.“ Und die Bedeutung der Reise für den Komponisten kennzeichnet nichts besser als die Eintragung: „Eben sehe ich das Ende des Buches, Mit Liebe schließe ich es, wie ich es angefangen habe, ja, mit viel wärmerer.“

**Feldpost für deutsche Soldaten in Afrika**

Beim Feldpostverkehr mit deutschen Soldaten in Afrika muß unterchieden werden zwischen dem Feldpostverkehr mit Wehrmachtangehörigen deutscher Truppeneinheiten in Nordafrika (Tripolis, Cyrenaika) und dem Feldpostverkehr mit deutschen Freiwilligen bei den in Italienisch-Ostafrika (Abyssinien usw.) eingezogenen italienischen Truppeneinheiten. Zum Feldpostverkehr mit Wehrmachtangehörigen deutscher Truppeneinheiten in Nordafrika sind Feldpostsendungen in der gleichen Weise zugelassen wie im Feldpostverkehr auf dem europäischen Festland (Postkarten, Briefe bis 100 Gramm und Päckchen von 100 bis 1000 Gramm). Die Anschriften dieser Sendungen dürfen nur Dienstgrad, Vor- und Name sowie die Feldpostnummer — a. F. mit Unterscheidungsbuchstaben — enthalten. Beispiel: „Feldpost! — Soldat Karl Schröder, Feldpostnummer 66 420 D.“ — Und bei Angehörigen der Luftwaffe zum Beispiel: „Feldpost! — Soldat Wilhelm Meiner, Feldpostnummer L 14 20, Luftgaupostamt München.“ — Vor der Versendung leicht verderblicher Lebensmittel nach Nordafrika wird mit Rücksicht auf die dort herrschenden hohen Temperaturen nochmals eindringlich gewarnt. — Zum Feldpostverkehr mit den deutschen Freiwilligen bei den italienischen Truppeneinheiten in Italienisch-Ostafrika sind nur gewöhnliche Postkarten und Briefe bis zum Gewicht von 5 Gramm zugelassen, die gebührenfrei befördert werden. In der Anschrift dieser Sendungen müssen unter Benutzung lateinischer Schriftzeichen der Vor- und Name des Empfängers, die Feldpostnummer und die Bezeichnung der Abteilung, bei der sich der Empfänger befindet, angegeben sein. Am oberen Rande in der Anschrift ist der Vermerk „Feldpost — Posta Militare“ und am unteren Rande — im Gegensatz zu den Sendungen nach Nordafrika — die Landesbezeichnung „Africa Orientale Italiana“ anzubringen.

Zwei Gewohnheitsverbrecher wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 4. 7. 1941 wurden die Gewohnheitsverbrecher Walter Holz und Wilhelm Kilit wegen Widerstandes erschossen.

Aus Anlaß der Uebernahme der Fährte Schmilla am 1. 7. sind uns seitens der Ortsbehörde, der NSDAP, der Kameraden des Schiffervereins sowie von Freunden und Bekannten zahlreiche Ehrungen und gute Wünsche zugegangen, für die wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aussprechen.  
Schmilla, 6. Juli 1941

**Alfred Jäger u. Frau**

Wo finde ich während meines Urlaubes vom 21. Juli bis 9. August ein sauberes Einbettzimmer mögl. mit voller Verpflegung? Angeb. erbittet: Bertha Milbahn, Berlin-Weißensee, Graacherstr. 4

**Speisefartoffeln** auch kleine Posten kauft **Lichtenhainer Wasserfall**

**Suche Serienaufenthalt** für 1—3 Monate mit oder ohne Pension (evtl. Wochenendhaus) für mich u. mein 10 Mon. altes Kind  
**Frau Lieselotte Geifert, Dresden-A 19, Wartburgstr. 6**

**Sür August Schlafgelegenheit,** 3 Betten mit etwas Küchenbenutzung ohne Bedienung, sucht **E. B. postlagernd Königswald b. Bodenbach**  
**Best die Heimatzeitung!**

**Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse**

	9. 7.	10. 7.		9. 7.	10. 7.
Kamait	+ 31	+ 29	Leitmeritz	281	277
Moderschan	- 41	- 52	Lußig	260	247
Lau	- 14	- 16	Nestomitz	267	253
Neuenburg	+ 12	+ 10	Bad Schandau	222	215
Brandeis	- 36	- 42	Königstein	233	225
Melnitz	+ 80	+ 71	Dresden	210	192

**Touristenunglück im Arlberggebiet**

München. Am großen Batterietal im Arlberggebiet hat sich ein Bergunglück ereignet. Sechs Touristen aus Augsburg unternahmen am Montag den Züandstieg auf den 3059 Meter hohen Berg. Unglückliche Schritte brachten eine Schneewache ins Rollen, wie das in dieser Jahreszeit in den Alpen leicht geschieht. Sämtliche Teilnehmer an der Fahrt wurden durch die herabdonnernden Schneemassen in die Tiefe gerissen und begraben. Noch in der Nacht auf Dienstag brach eine Rettungsmannschaft aus St. Anton auf, der es im Verlaufe des Dienstags auch unter schwierigsten Umständen gelang, alle Bergunglücklichen zu bergen. Eine Frau war bereits tot. Zwei andere Frauen und ein Mann hatten schwere Schädel- und Schenkelbrüche davongetragen; ihr Zustand ist sehr ernst. Sie wurden ebenso wie die beiden übrigen Bergunglücklichen, eine Frau und ein Mann, die leichtere Verletzungen erlitten, in das Krankenhaus von Jams bei Landeck in Tirol gebracht. — Ein weiteres Bergunglück im Arlberggebiet ereignete sich am Dienstag in der Valluga. Hier stürzte ein Tourist bei der Besteigung dieses 2811 Meter hohen Gipfels tödlich ab. Die Aufstiegsversuche zur Bergung der Leiche sind hier noch im Gange. (L.N.N.)

**Sport**

**Die Beliebtheit des Fußballspieles**

Ueber eine halbe Million Zuschauer

Wimmer wieder läßt es sich durch Zahlen belegen, daß Fußball den Zuschauer am meisten fesselt. So wuchsen im letzten Spieljahr 1940/41 in Sachsen den Pflichtspielen der Vereinskategorie, der 1. Klasse, den Aufstiegs- und Ermittlungsspielen zur Vereinskategorie insgesamt 508 369 Zuschauer bei, denen ja noch mindestens 100 000 bis 200 000 Zuschauer von Freundschafts- und Pokalspielen zuzurechnen sind. Auf die Vereinskategorie entfielen 343 137, auf die Aufstiegs- und Ermittlungsspiele 12 347 und auf die 1. Klasse 136 462 Zuschauer. Am Vortag wohnten den Pflichtspielen der Vereinskategorie nur 268 599 Besucher bei, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Vereinskategorie nur 62 Spiele gegen 130 in diesem Jahr durchführte. Den Zuschauerrekord hält das Spiel Dresdener SC gegen Polizei-SS Chemnitz mit 15 049.

Ansagenamt waren bei diesen 585 Spielen 82 Feldverweise nötig; im Durchschnitt also in jedem 7. Spiel eine Herausstellung. Auf die Vereinskategorie entfielen 21 Feldverweise auf die 1. Klasse 69, auf die Aufstiegs- und Ermittlungsspiele 2. Die meisten Verweise hatte TSCG, Döbeln mit 6, VfL Pöchlitz mit 4 einzuflecken. Erfreulich groß ist die Zahl der Vereine, die überhaupt keine Herausstellungen verzeichneten. So gab es im Sportbezirk Plauen bei sieben Vereinen nur eine einzige Herausstellung.

**SS-Vergleichskampf im Rudern**

Die Gebiete Sudetenland, Sachsen und das Protektorat Böhmen/Mähren haben einen Vergleichskampf im Rudern vereinbart, der am kommenden Sonntag in Leitmeritz stattfindet.

**Um die Deutsche Jugend-Fußballmeisterschaft**

In Dresden auf dem Sportfreunde-Platz findet am Sonntag, 12. Juli, 19 Uhr das Gruppenspiel um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Fußball zwischen Gebietsmeister Sachsen (Bann 100 Dresden) und Gebietsmeister Mittelland statt. Schiedsrichter ist Schulz-Fortuna Dresden.

Die Großdeutschen Kriegsmesterschaften im Schwimmen, Springen und Wasserball werden am 12. und 13. Juli im Wiener Praterstadion abgewickelt. Die Teilnahme ist trotz des Krieges überragend, womit gleichzeitig die Kraft des deutschen Schwimmsports unterstrichen wird. Mit 400 Meldungen aus 114 Gemeinschaften, davon allein die Hälfte für die Männerwettbewerbe, weisen die Meisterschaften eine friedensmäßige Befestigung auf, dabei wird die ganze Spitzenklasse am Start sein.

Zwei deutsche Meister gefallen. Zwei deutsche Leichtathletiker, Friedrich Wilhelm Hölling und Helmut Samann, starben im Kampf für Deutschlands Freiheit im Osten den Heldentod. Der Mittelstreckler Samann war dreimal deutscher Meister und vertrat in zwölf Länderkämpfen die deutsche Farben. Oberleutnant Hölling ist der deutsche und Europareformmann im 400-Meter-Hürdenlauf, den er in seinem siegreichen Meisterschaftsrennen 1939 mit 51,6 Sek. aufstellte. — Für Deutschland ist auch der Düsseldorfener Verkehrsbozer Willi Kn der Wiese als Kaskadenschüler vor dem Feind gefallen. In dem Unteroffizier Alfred Katter, der am 23. Juni auf dem Feld der Ehre im Kampf für Führer und Vaterland gefallen ist, beklagt der deutsche Vorkampft noch einen weiteren Verlust.

**Max Schmeling auf dem Wege der Genesung**

Max Schmeling ist jetzt aus dem Lazarett entlassen worden und hat Heimurlaub erhalten. Durch seine Erkrankung beim Einsatz auf Areta hat er eine Menge Gewicht verloren, befindet sich aber inzwischen schon wieder auf dem Wege der Besserung und hofft, bald völlig hergestellt zu sein.

Schiffsführer Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Anhalt, Druck und Verlag: Schöffische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.



Für die überaus herzliche, zahlreiche Anteilnahme durch Wort, Schrift, herliche Blumen- und Geldspenden sowie ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte unseres geliebten, unvergessenen Sohnes und Bruders

**Hffz. Gerhard Kühnel** Flugschüler

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberstn. Küster, seinen Kameraden der Fluggruppe, der Ehrenabordnung der Landesfähigen, der Ortsgruppe Königstein, dem Turn- und Sportverein, Herrn Farrer Moebertl sowie der Jugend zu Pfaffendorf und allen lieben Freunden und Bekannten.

In tiefer Trauer seine Eltern und Schwester Irmgard, Pfaffendorf, am 10. Juli 1941 Herbert Streit sowie alle Angehörigen Schlaf wohl, Du edles Herz, Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenpenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Bad Schandau, 10. Juli 1941

**Gustav Berg und Angehörige**

Familienanzeigen gehören in die Sächs. Elbzeitung m. Königst. Anz.